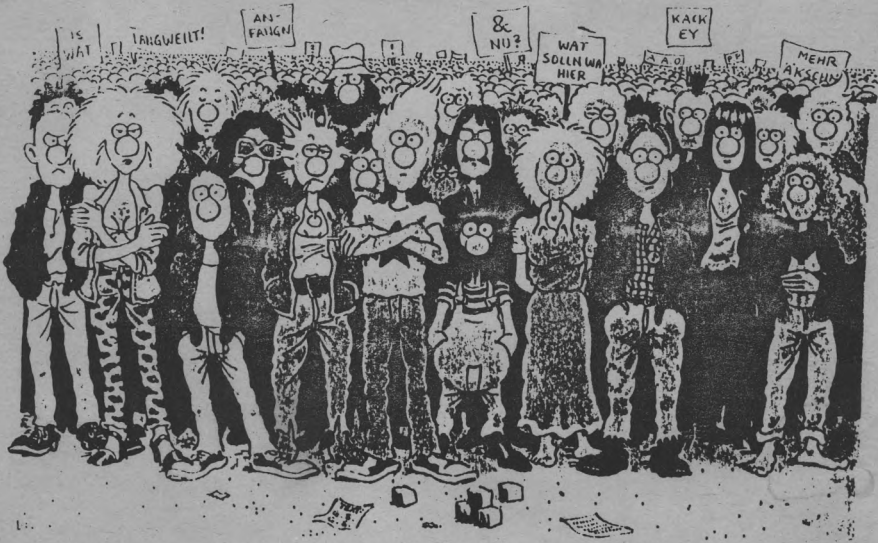


26.4. - 3.5.1989

Courage

No. 22



TH-VOLLVERSAMMLUNG

9.5.89 14.00 Uhr

TOP'S : (Bis jetzt)

Berichte der AS

BAfÖG

Urabstimmung

48757



ZUR URABSTIMMUNG

Wir, das Fachschaftenplenum, wurden auf der TH-VV am 09.02.1989 damit beauftragt eine Urabstimmung über „TH-weiten Streik“ vorzubereiten und durchzuführen. In unserer Arbeit in den Semesterferien haben sich für uns völlig neue Aspekte ergeben, deshalb wollen wir die bei uns stattgefundene Diskussion hier skizzenhaft vorstellen:

Für die Urabstimmung spricht:

- Die Abstimmung über einen TH-weiten Streik betrifft alle StudentInnen. Deshalb muß allen die Möglichkeit gegeben werden, sich an der Abstimmung zu beteiligen.
- Für die Durchführung eines Streiks bedarf es der Zustimmung der Mehrheit der StudentInnenschaft - und nicht nur der Mehrheit der auf der VV Anwesenden.
- Eine Urabstimmung verhindert einen in einer VV möglicherweise entstehenden Gruppendruck.
- Die Urabstimmung wurde auf der TH-VV beschlossen und kann also nur auf einer TH-VV gekippt werden.

Gegen die Durchführung der Urabstimmung spricht:

- Viele StudentInnen – und auch wir selbst – wußten nicht, was es bedeutet, eine Urabstimmung durchzuführen. Zitat: „Ich habe zwar dafür gestimmt, aber kannst du mir 'mal sagen, was das eigentlich ist?“
- An einer Urabstimmung dürfen nur eingeschriebene StudentInnen teilnehmen. Die Rückmeldefrist läuft bis zum 15.05.'89; dazu kommen zwei Wochen für NachzüglerInnen, das hieße eine Urabstimmung könnte erst Anfang Juni stattfinden.
- Eine Urabstimmung muß zwei Wochen laufen, damit stünde ein Ergebnis frühestens Mitte Juni fest.
- Mögliche Aktionen, die aus einer Urabstimmung resultieren, fielen damit wieder in die „Klausur-trächtige“ Zeit des Sommersemesters.
- Genau aus diesem Grund wurde ein TH-weiter Streik im Wintersemester abgelehnt und eine Urabstimmung im Sommersemester beschlossen.

Zur Klarstellung: Uns geht es nicht darum, einen VV-Beschluß zu kippen, weil wir angeblich hoffen würden, einen Streik in einer TH-VV besser durchsetzen zu können, sondern uns geht es vielmehr darum, das Thema Urabstimmung wieder ins Bewußsein zu rücken, wichtige Informationen darüber zu veröffentlichen und neu zu diskutieren.

Die TH-VV findet am 9. Mai statt!

Euer Fachschaftenplenum



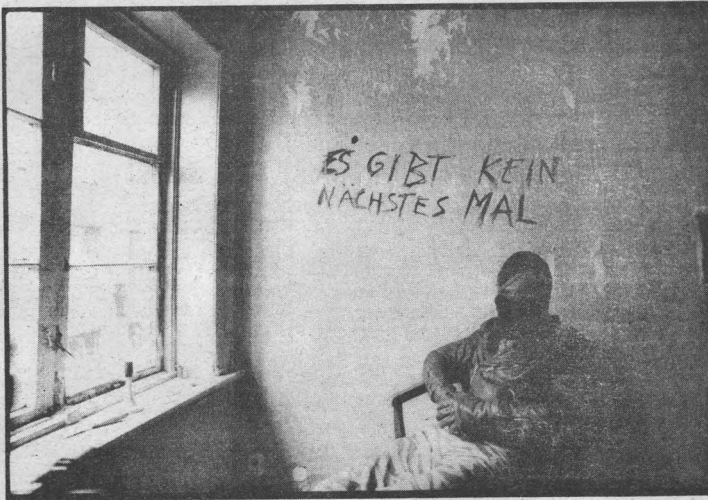
DIE FURCHT VOR DER FREIHEIT

DER TRAUM VON DER UNABHÄNGIGKEIT

Ein Vogel fliegt über die Küste, schwebt getragen von dem Wind. Eine kleine Veränderung seiner Flügelstellung läßt ihn seine Richtung ändern.

Wie oft habe ich dieses Schauspiel beobachtet und mich danach gesehnt frei wie dieser Vogel zu sein - und dann eines Tages die Erkenntnis, daß auch dieser Vogel irgendwo ein Nest hat. Das Nest, das ihm die Geborgenheit und Wärme gibt, das ihm immer wieder Ziel und Ausgangspunkt seines Fluges sein wird. →

Wir alle haben eines Tages unser Nest verlassen. "Frei und ohne sein Nest fliegt der Adler durch die Sonne" schrieb Kalihl Gibran, der arabische Dichter. Eines Tages zog jedeR von uns aus, begann sich von der Mutter zu lösen, von den eng begrenzten Räumen des Zuhause; begann mit Fahrrad, Motorrad oder Auto die "Freiheit" zu erobern. Kleine Schritte stehen am Anfang, wie die ersten Schritte des Kindes, losgelöst von der Hand der Mutter oder des Vaters.



Ich will nicht nur bei dieser einseitig, individuellen Situation verharren, wengleich die gesellschaftliche Situation beiweitem nicht die Romantik bietet, die das Bild des Vogels beinhaltet. Dennoch ging es den Menschen im ausgehenden Mittelalter nicht viel anders als dem jungen Vogel, der sich erstmals aus seinem Nest herauswagen mußte um zu sehen, ob die Flügel tragen.

Er hatte begonnen die alten Autoritäten zu hinterfragen und begann aufzubegehren gegen Religion und Kirche, gegen Adel und Staat, die ihm Werte, Denken und

Leben vorschrieben. Lange, sehr lange dauerte es bis er die ersten Schritte gemacht hatte, mußte er sich doch gegen die fortdauernde Unterdrückung (Sündenbewußtsein, Höllendrohung / Ausbeutung und Staatsgewalt) wehren und gleichzeitig eine neue Perspektive und einen neuen Zusammenhalt entwickeln. Hinzu kam, daß die "Freiheit" die er damit erlangte ihm zeitgleich zur Last und Bürde wurde. Es scheint zuerst ein Widerspruch, aber die "Freiheit des Denkens" löste ihn von der vorgegebenen Ordnung und somit auch aus seiner Eingebundenheit

MUT — ZUM — NEIN!

in Zusammenhänge. Wie der Handwerker sich aus seiner Zunft löste (auch lösen mußte), lösten sich viele andere aus ihrem Stand und verloren somit ihre gewohnten Bezugspunkte und somit Sicherheit, was nicht heißen soll, daß dadurch alle Menschen gleiche Rechte und Möglichkeiten hatten.

Aber zurück zur Freiheit.

Sind wir heute weiter?

Haben wir die Angst vor der Freiheit überwunden?

Sind wir imstande selbständig für uns zu leben und zu denken, wohlvertraute Zusammenhänge aufzugeben und uns neue, eigene, selbstgewählte zu suchen und zu schaffen?

Freiheit heißt auch; Wege zu gehen, die noch nicht da sind, nach neuen Wegen zu suchen, gegen jede Konvention, vielleicht auch manchmal ohne ein konkretes Ziel, ohne ein neues Nest, das einen gleich wieder umgibt.

Woher die Kraft nehmen für solche Schritte?

Wieso eigentlich diese Mühe um die Selbstbefreiung des Menschen?

Die Kraft liegt in der Ehrlichkeit des Menschen sich selbst gegenüber und in der Sehnsucht, mit sich selbst in Einklang zu leben. Dies setzt voraus, daß der Mensch sich frei machen kann von vorgegebenen Zwängen, von Rollen die Andere ihm vorgeben, die er bereitwillig annimmt, weil sie das eigene Nachdenken und Bewegen ersparen, aber auch ein "Sich - Öffnen" für eigene Interessen und ein ehrliches Hinterfragen des eigenen Denkens und Handelns.

Die Dinge und Zwänge, die gegen die Freiheit des Menschen stehen haben zwei Dimensionen:

* Die eine liegt in jedem Menschen selbst begründet. Den Mut, das Zutrauen zu sich selbst zu finden und - einmal nur - gegen die Konvention zu handeln, ohne gleich darauf zu achten, ob auch Umstehende Applaus spenden.

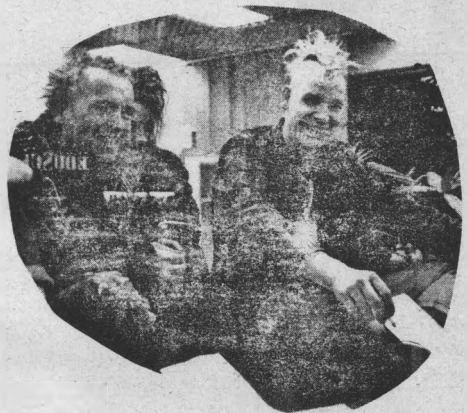
* Die zweite liegt in dem Mensch als soziales Wesen, das in Gesellschaft lebt und sich bewegt. Jeder ungewöhnliche Weg, der sich zudem noch mit der eigenen Unzufriedenheit auseinandersetzt, führt

auch den Mitmenschen ihre eigene Unzufriedenheit vor Augen. Genau dieses - für Andere unbequem zu werden und Distanz von ihnen einem Selbst gegenüber zu spüren - ist es, was uns große Angst einjagt. Es ist die Angst vor der Vereinigung, der totalen Isolierung und der Verzweiflung. Hinzu kommt noch, wie oben schon erwähnt, daß nicht alle Menschen die gleichen Rechte und Möglichkeiten haben. Deshalb wird es auch immer gegen die Freiheit **aller** Menschen stehen, daß jene, die aufgrund ihres Geldes oder ihrer Macht über einen gewissen Grad an Herrschaft verfügen, diese dadurch bedingte "Freiheit" den Anderen streitig machen. Deshalb gab es Zeiten, in denen das Wort "Liberte" eine gefährliche Dimension hatte. Deshalb gibt es heute noch viele Länder in denen "Freiheit" mit "Revolution" gleichgesetzt wird.

Jetzt wird auch einsehbar, wieso es eine Verfälschung des Begriffs der Freiheit ist, wenn er in der "freiheitlich - demokratischen Grundordnung" enthalten ist und suggeriert, die Freiheit sei bereits erreicht.

Es wird niemals möglich sein durch eine Gesellschaftsordnung Menschen zur Freiheit zu zwingen und dennoch wird immer beides notwendig sein: Der Kampf für eine gerechtere, freiere Ordnung der Gesellschaft und der individuelle Kampf gegen die Furcht vor der Freiheit.

28.4.89 Franz



26.4. - 3.5.1989

Februar 1989 - Streik am FB Informatik ein Erlebnis (- bericht)

Wie alles anfang, vermag ich kaum zu sagen. Im wesentlichen lassen sich die Anfänge der StudentInnenbewegung im WS 88/89 bis zu dem Verfassungsgerichtsurteil vom 29.05.1973 (Az. 1BVR 424/71 und 1BVR 325/72) zurückzuführen, in welchem die paritätische Besetzung von Hochschulgremien als nicht verfassungsgemäß bezeichnet wurde, da sie die *Freiheit von Forschung und Lehre* beeinträchtigen würde. Als ob Forschung und Lehre jemals frei von äußeren Einflüssen gewesen wäre. Und als ob Forschung und Lehre ausschließlich Sache der HochschullehrerInnen sei. Betrieben wurde dieses Urteil jedoch vor allem, weil Mitbestimmungsforderungen von je her dem Demokratieverständnis der politisch rechten Gruppen zuwiderläuft. Aufgrund des Urteils wurde also das HRG und das HUG geändert, die ProfessorInnen erhielten in den Gremien die absolute Mehrheit und die Durchsetzung studentischer Interessen wurde zur Kungelei und Wühlarbeit. Damit erfolgte notwendigerweise eine ständig wachsende Entfremdung der StudentInnen von ihren VertreterInnen in den Gremien und umgekehrt. Studentische Positionen konnten nur noch vage wahrgenommen werden, hatten noch weniger Chancen auf Durchsetzung und in der Folge setzte eine stetige Verschlechterung der Studiensituation ein. Es häuften sich die Klagen über Ausstattung, Form und Inhalt der Lehrveranstaltungen. Bei den AktivistInnen herrschte Ratlosigkeit. Selbst als die Fachhochschulen in Fulda und hier in Darmstadt und dann in Folge weitere Hochschulen in den aktiven Streik gingen, wurde von den meisten StudentInnen - vor allem aber von den AktivistInnen - die Situation so eingeschätzt: „Streik an der TH? Wäre echt total gut, aber hier? Vergeiß es!“ Dieses „vergeiß es!“ hatte sich in den Köpfen der Leute so tief festgesetzt, daß eine vom AstA organisierte TH-weite VV zu den Themen Wohnungsnot und Studiensituation völlig desolat endete und bei allen, die auf Aktion und Bewegung gehofft hatten, im wesentlichen nur Frust hinterließ. Als dann aber ab Ende Januar an den Fachbereichen

2 und 3 gestreikt wurde, war klar, daß doch etwas geschehen konnte und mußte. Blitzschnell wurde eine Vollversammlung einberufen auf der die Studiensituation in der Informatik diskutiert werden sollte. Daran nahmen dann auch etwa 400 StudentInnen teil - eine alle Erwartungen übertreffende Zahl. Ungeheuer schnell waren drei Tafelseiten mit Kritikpunkten an dem Studium gefüllt und nach reger Diskussion wurden dann zwei Aktionstage mit Vorlesungsboykott beschlossen. Am zweiten Aktionstag - Freitag, der 3. Februar '89 - wurde die Ausweitung des Streiks um weitere 7 Tage beschlossen. Viele StudentInnen engagierten sich in autonomen Seminaren, in denen die am Anfang aufgestellten Forderungen mit Inhalt gefüllt wurden.

Wenn die Kerze
aus ist -
geht gar nix mehr!



Dennoch sollten einige negative Aspekte nicht verschwiegen werden. Vielen StudentInnen gelang es nicht, sich von dem auf ihnen lastenden Druck freizumachen, so daß dadurch ein Keil zwischen die StudentInnen getrieben, diese gegeneinander ausgespielt und eine Solidarisierung aller verhindert wurde. Oft genug wurde bemängelt, daß der Termin für einen Streik denkbar schlecht ausgewählt worden sei, jetzt gerade stünden die Klausuren an und es wäre besser gewesen, bereits früher zu streiken. Ein Professor stellte gar die Frage, weshalb die Leute nicht am Wochenende streiken würden ...

Im Verlauf der zweiten Streik-Woche stellte sich dann heraus, daß der Streik nicht fortgeführt werden sollte, daß aber die ins Leben gerufenen autonomen Seminare auch über die Semesterferien weiter arbeiten sollten, um dann auf einer Fachbereichs-VV am Anfang des Sommersemesters ihre Ergebnisse vorzustellen.

... Freiheit für die Täten, weg mit den Gummibärchen

Einführungsvortrag Päd. Begriffsbildung Sommersemester 1989

Nach ein paar Wochen der "Stille" werden wir uns, wie ich meine und hoffe, erneut mit Bildungsproblematik, feministischer Forschung, Mitbestimmung, Drittmittelforschung usw. auseinandersetzen. Dies alles waren Themen, die zweifellos dauernd diskussionsbedürftig sind, die aber erst am Ende des letzten Semesters, bedingt durch unseren "Aktiven Ausstand" plötzlich wieder relevant wurden.

Für einige war die Diskussion um diese Themen nichts Neues, für viele andere war sie ungewohnt und vielleicht unbequem. Unter anderem bildeten sich zu den oben genannten Themen autonome Seminare. Die Arbeitsweise in diesen Seminaren erschien den StudentInnen oft mühsam, aufreibend und sehr zeitintensiv (allerdings sagten auch viele, daß sie in diesen ein oder zwei Wochen mehr "gerafft" und "geschafft" hätten als manches Semester zuvor).

Man/frau konnte sich eben nicht mehr auf DozentInnen und Profs "verlassen", nur noch vorgekaute Inhalte für Referate aufteilen, sondern war selbst verantwortlich für Inhalt und Form des Seminars.

Verantwortung konnte nicht mehr delegiert werden, sondern mußte selbst übernommen werden. Empfundenes Unbehagen an einer Sache mußte artikuliert, diskutiert, formuliert werden. Man/frau mußte aber nicht nur formulieren, sondern hatte auch den Anspruch, "vernünftig" zu argumentieren. Dazu war es häufig notwendig, Informationen einzuholen, Vorhandenes zu lesen und das Gelesene unter den momentanen Umständen zu aktualisieren. Das geschah aber nicht durch irgendeinen Zwang, sondern durch die Bedürfnisse der Teilnehmer und Teilnehmerinnen selbst. Es wurde ein Freiraum und damit Zeit in Anspruch genommen, die wir als Studi's (d.h. als Privilegierte) in unserer Gesellschaft am ehesten nötig haben, um gesellschaftliche Zusammenhänge zu erkennen und damit ein Mittel an die Hand zu bekommen, Gesellschaft zu verändern. Wir fordern diesen Freiraum aber nicht nur für uns,

sondern für alle. Es ist daher wichtig, im Verlauf dieses Prozesses über den Tellerrand der Hochschule hinauszuschauen, um Zusammenhänge im Kleinen auf gesamtgesellschaftliche Prozesse zu übertragen. Dies wäre notwendig, um dem



oft von außen vorgetragenen Argument "Das ist euer, aber nicht mein Problem", wirkungsvoll zu begegnen.

Ich meine, daß die Gesellschaft als ganze veränderungsbedürftig ist und daß sich die entsprechenden Symptome auch an der Hochschule aufzeigen lassen.

Die Pädagogische Begriffsbildung ist nicht als autonomes Seminar ausgeschrieben, kommt aber meiner Meinung nach dem Inhalt und der Form dieses Begriffs sehr nahe. Inwieweit es ein "autonomes" Seminar wird, liegt letztlich an Euren Vorstellungen. Die Verantwortung für dieses Proseminar trägt also nicht allein der oder die TutorIn, sondern jeder einzelne TeilnehmerIn des Seminars.

Einige von Euch hatten oder haben vielleicht mit Streik, Ausstand, Aufstand etc. nichts am Hut, benötigen einen Proseminarschein und meinen, diese Veranstaltung gut im Stundenplan unterzubringen. Dies ist, so meine ich, berechtigt. Nichts oder nicht viel mehr bewog mich selbst vor drei Jahren, in dieses Proseminar zu gehen. Ich konnte mir eventuell ebensowenig unter den Wörtern Pädagogische Begriffsbildung etwas vorstellen. Vielleicht erhoffte ich mir eine

WER bin ich, WARUM, + WAS SOLL ICH HIER

Die Seite Sechs

Was ist nun eigentlich Pädagogische Begriffsbildung (im Folgenden P.B.) ? Dazu ein paar Gedanken, die diese Frage zwar nicht beantworten können, aber u.U. zur näheren Erhellung beitragen. Beginnen möchte ich mit dem Wort "Begriffs-Bildung", das Euch vermutlich noch einige Male im Proseminar beschäftigen wird. Was ist ein Begriff? - Was ist Bildung? - und wieso stehen diese zwei Worte hier in einem Zusammenhang? Für mich ergibt sich dieser Zusammenhang dadurch, daß Bildung dort anfängt, wo Begriffe als scheinbar objektive Zustände hinterfragt werden. Dies aber bedeutet auch, daß es an jedem/jeder selbst liegt, diesen Prozeß, wo und wann auch immer zu beginnen. Falsch wäre es für mich aber, diesen Anspruch zu erheben, ohne die Ursachen und Gründe aufzudecken, die diesen Prozeß, nämlich den der Bildung, entgegenlaufen. Begriffe entstehen nicht nur naturwüchsig. Pädagogische Begriffe sind insbesondere in einen geschichtlichen Prozeß eingebunden, unterliegen den Inter-

einsehbar, begründbar und vernünftig von statten gehen.

Dies sind ein paar Gedanken, die ich Euch als ehemalige Teilnehmerin und Tutorin der P.B. mitteilen wollte. Wenn Ihr Euch jetzt oder später dafür entscheidet, an diesem Proseminar teilzunehmen, steht Ihr vielleicht in drei Jahren (oder früher) hier an meiner Stelle. Dies wäre meine Hoffnung für die Zukunft, damit uns StudentInnen diese Form des Denkens und Arbeitens erhalten bleibt.

Maria

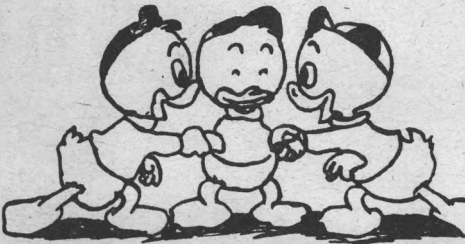
Vorbereitung für dieses Proseminar:
2.5.89, 15:20Uhr, Raum 11/352

Liebe Maria, falls Dir 8,5cm ein Begriff sind, schreibe Deine Artikel demnächst doch bitte nicht mehr in 6,5cm breiten Spalten. Damit sparen wir uns auch den Ärger über die Art der Formulierung und der Trennung! beim Abschreiben.

Die Tipperinnen

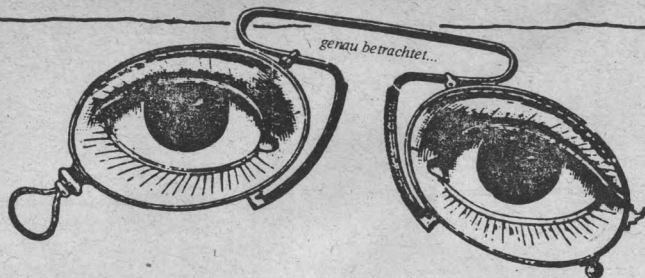
* Vom PRÄSI der Courage

Das Ihnen vorliegende Presse-Erzeugnis ist das offizielle Organ der Mutter Courage Hochschule. Da die Mutter Courage HS als befreite, autonome Institution der Gesellschaft in den Köpfen der Leute gedacht wird, kann sich die offizielle, legitimierte Pressegruppe in keinster Weise über diese Ideen hinwegsetzen, läßt sich nicht unter Druck setzen, eines dieser anachronistischen Impressums (SIC!) zu veröffentlichen, da es ausreicht sich mit der Veröffentlichung in die Sch. zu setzen. Dies ist also die 22. Courage Auflage: 1500 pcs. Druck: immer hoch ASTA - DRUCKEREI
- C. O. LEK. TIEF -



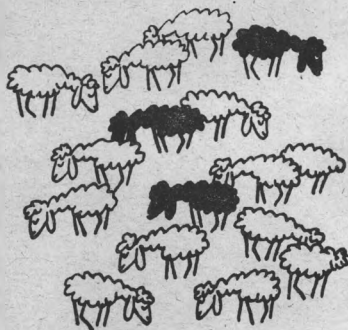
essen der Mächtigen und Herrschenden. Diese Umstände gilt es aufzuarbeiten, um Geschichte und damit auch Pädagogik zu begreifen und sich Wissen anzueignen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu sehen, daß Geschichte von Menschen gemacht und damit auch von Menschen veränderbar ist. Dies gibt mir z.B. die Hoffnung und den Mut, bestehende Verhältnisse, mögen sie auch noch so unveränderbar erscheinen, zu hinterfragen und sie gegebenenfalls zu verändern. Dieser Prozeß der Veränderung sollte aber meiner Meinung nach nicht willkürlich, sondern für uns und jeden Menschen

MASCH-
BAU:



MPZ Terror 89

Hinter dem schmecken Kürzel MPZ versteckt sich der bedeutsame Begriff "Maschinen- und Projektionszeichnen". Man könnte es auch einfacher mit technischem Zeichnen oder "Malen nach Zahlen" umschreiben. Mit MPZ macht ein Maschinenbau Erstsemester zum erstmalig Bekantschaft - in Form eines zweiwöchigen Ferienkurses- im Anschluß an das erste Semester. Zwei Wochen noch nicht einmal so lang, zwei Wochen jedoch, die sich zum blanken Terror entwickelt haben. Wir waren gewarnt. Nicht umsonst verfinsterte sich das Gesicht jedes höheren Semesters bei dem Begriff MPZ-Kurs, und allgemeine Übelkeit machte sich breit.




Es fing so harmlos an. Im Anschluß an eine nette Vorlesung ging's in die Zeichensäle und es gab freundliche einführende Worte unserer beiden HiWi's. Die erste zeichnerische Aufgabe war noch relativ einfach und sollte wohl (Selbst-) Vertrauen wecken. Aber eine Kaskade des Schreckens führte uns in immer steigender Form und immer schneller in das Reich des normgerechten Zeichnens. Immer größere Wissensmengen waren in immer kürzerer Zeit

aufzunehmen und bis auf den halben Millimeter genau umzusetzen. Das Ganze gimpelte in der krönenden Abschlußzeichnung, der mit selbstermittelten DIN-Teilen versehenen Darstellung eines Reitstocks, eine komplizierte Zentriereinrichtung an Drehmaschinen.

Es war nicht nur die große Informationsmenge, nicht nur die mangelnde Übung im Umgang mit Bleistift, Radianschablone und DIN-Normen, nicht nur der Streß, der beim Zeichnen bis tief in die Nacht aufkam, was das Ganze zu einem höchst unerfreulichen Erlebnis machte. Nein, das Ganze wäre nicht zum MPZ Terror entartet, wären da nicht noch zwei besonders begabte WI-MB-Fünftsemester-HiWis gewesen. Mit wahn-sinnig selbstbewußtem und allwissendem Auftreten und tollen Bundeswehrsprüchen, pädagogisch angehaucht (WI fürs Lehramt) wurden wir ihrem Diktat hilflos wie Kinder ausgesetzt.

So wurde ich doch mit der Äußerung, ich sei zum Weiterstudieren nicht geeignet, ermüdet. Dabei hatte ich mich nur auf Übermüdung und Nerven berufen, als mir um elf Uhr abends die Totsünde unterlief, Bemaßungspfeile nicht vorschriftsmäßig mit 15 Grad Öffnungswinkel, sondern mit etwas mehr versehen zu haben. Noch übler traf es einen Kommilitonen, der in einem Gewaltakt die ganze Nacht durchgezeichnet hatte. Seine kurze Abwesenheit am Morgen wurde von einem unserer HiWis genutzt, um mit sadistischem Eifer und ungeheurem Aufsehen, die Zeichnung zu zerlegen. Er beließ es dabei nicht nur bei Anstreichen der Fehler, sondern kommentierte diese sogleich schriftlich innerhalb der - so mühsam erstellten - Zeichnung. Daß der Betroffene als einzige Reaktion darauf entrüstet den Raum verließ, spricht sehr für seine imponierende Selbstbeherrschung. Rührend, den HiWi plagten danach merkbare Gewissensbisse.

HAABT — ACHT  sacht der HiWi!

Etwas positives hatte MPZ doch: Es kam zum erstenmal im Semester so ein Gefühl von Zusammgehörigkeit auf. Wir gegen die. Die widrigen Umstände ließen uns näher aneinanderrücken, man war aufeinander angewiesen, man stärkte und half sich gegenseitig. Eine neue Erfahrung. Trotzdem aber beliebt das Fazit:

Schafft den MPZ-Kurs ab!



Diese Art der Informationsvermittlung ist mündiger Menschen unwürdig. Technisches Zeichnen muß wie bei den E-Technikern aufs Semester verteilt werden. Auch wenn man jetzt den Schein in der Tasche hat: In einer Zeit der Bewußtwerdung studentischer Einflußmöglichkeit auf Inhalt und Form von Lehre hat dieser Kurs keinen Platz mehr. Seine Existenz ist ein weiterer Grund auf der ausstehenden Urabstimmung für den Streik zu stimmen. Streik, damit dieser Terror ein Ende hat.

Harald Schreckenberger



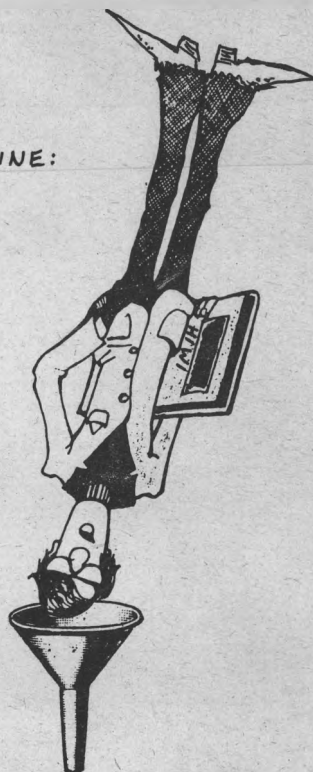
(Wenn Herr Student und Maschbauer streiken will, um sich gegen - wenn auch bescheuerte - Mitstudis zu wehren, wünschen wir ihm das gesamte Bewußtsein seiner studentischen Einflußmöglichkeiten, um den Pfeil im richtigen Winkel zu zeichnen. Außerdem empfehlen wir die Lektüre Seite zwei! Gruß die Tipperinnen)

(Eine letzte Frage in tiefer Besorgnis: halten die Nachwehen des MPZ-Stresses noch immer an - oder hat es andere Gründe, daß Du uns zu nächtlicher Arbeit verdammst - von wegen der 8,5 cm Zeilenbreite!!!)

DIESE ANMERKUNG FINDE ICH
ORERARROGANT (DER SCHLUPRENSOR)

DIE ALLERLETZTE SEITE ———— DIE SMAL AUF SEITE NEUN ————
(WIRKLICH!)

THE
HiWi -
MACHINE:



Der Sen liegt in Unsen!
oder eine neue Form des Sen-Buddismus:

Dieser Text entstand im verzweifelten Bewußtsein, ob der dramatischen Situation halb-zwölf Uhr zu habend und jetzt auf Teufeln komm' raus noch eine Menge Buchstaben so anzuordnen, daß der Anschein eines konventionellen Textes, welcher auch alle Normen der Semantik und Syntax erfüllen kann, zu Papier zu bringen; daß dies mensch vor ungeheure Probleme stellt, vor allem, wenn mensch versucht dies auch noch in einem Satz abzutun, kann mensch sich ohne größere Schwierigkeiten vorstellen, da ja durch solche Pamphlete jegliche Normen in Frage gestellt und über den Haufen geworfen werden. Mensch nennt diese Textform auch SeitenschinderIn!! (Mensch!)

AS Gesellschaftliche Auswirkungen der Informatik

Schon in der ersten Vollversammlung der StudentInnen des Fachbereichs Informatik am 01.02.1989 wurde die Einbeziehung der „Auswirkungen der Informatik“ in den Lehrplan gefordert. Dabei stellt sich die Frage, was wir eigentlich unter den „Gesellschaftlichen Auswirkungen der Informatik“ verstehen. Die gesellschaftsverändernde Dynamik der Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK-Technologien), wie zum Beispiel an

- den Neuen Medien,
- der Volkszählung,
- der Rasterfahndung, oder
- der Automatisierung von Arbeitsprozessen

sichtbar wird, hat enorme Auswirkungen auf die soziale Struktur in unserer Gesellschaft.

Dabei existiert ein gemeinsamer Ansatzpunkt zwischen Informatik und Gesellschaft: Informatik betreibt die Strukturierung und Realisierung von Organisationsformen und in dem sich Gesellschaft mehr und mehr als Konglomerat von Organisationsstrukturen begreift, gewinnt Informatik wachsende gesellschaftliche Relevanz. Damit wird jede Entwicklung in der Informatik direkt auf die Gesellschaft angewendet. Aus der Umstrukturierung der Organisations- und Produktionsformen folgt eine entsprechende Veränderung der Kommunikation, die einen zentralen Punkt gesellschaftlichen Zusammenlebens ausmacht. Deshalb dürfen die Auswirkungen nicht länger aus dem Gesichtsfeld der Informatik verdrängt werden und die InformatikerInnen sich nicht als WissenschaftlerInnen völlig losgelöst vom gesellschaftlichen Kontext begreifen.

Daraus ergeben sich folgende Fragestellungen:

1. In wessen Interesse wird Informatik und ihre Auswirkungen betrieben? und
2. Wie geschieht die gesellschaftliche Durchsetzung der von der Informatik gelieferten Ergebnisse?

Da der Einsatz von IuK-Technologien in der Regel sehr kapitalintensiv ist, muß er den Investoren Vorteile sichern, die den Kapitaleinsatz rechtfertigen. Diese Vorteile können sowohl in einer möglichen Gewinnmaximierung (Automatisierung) als auch in gesellschaftlicher Kontrolle (Sicherheitsgesetze) liegen. Damit gerät der Einsatz von Informatik schnell in Widerspruch zu den Interessen großer Gruppen der Gesellschaft. Da diese Gruppen an Entscheidungsprozessen in Bezug auf den Einsatz von IuK-Technologien nicht beteiligt werden, haftet an der Informatik der Makel der Demokratiefeindlichkeit.



Die Nutzung der IuK-Technologien wird gesellschaftlich über den Mythos Computer verkauft. Mit Hilfe dieses verzerrten Bildes der Informatik werden Machtstrukturen ausgebaut und gefestigt. Eine weitergehende Beantwortung der oben angesprochenen Fragen ist keineswegs trivial und kann in diesem Rahmen nicht angemessen vollzogen werden. Deshalb wollen wir uns auch weiterhin treffen, um dieses Thema ausführlicher zu diskutieren.



Three years after 26. April 86....

Drei Jahre nach Tschernobyl

Am Mittwoch den 26. April jährt sich die Katastrophe von Tschernobyl zum dritten Mal.

Der bisher schwerste 'Unfall' in der Geschichte der Kernenergie kostete bisher 86 Menschenleben, 239 Menschen sind als strahlenkrank registriert, 600000 weitere unterliegen regelmäßiger medizinischer Kontrolle. Der volkswirtschaftliche Schaden aus dem GAU beläuft sich für die Sowjetunion auf ca. 22 Mrd. DM (taz 16.12.88, Fr 7.03.88).

In den damals nicht evakuierten Gebieten rund um Tschernobyl treten Mißbildungen bei Haustieren auf, die Rate der Korbserkrankungen bei der Bevölkerung hat sich verdoppelt. Die örtlichen Behörden raten zu einem Verzicht auf Schwangerschaften (FR 16.02.88).

Trotz Kenntnis dieser Fakten und obwohl bereits von verschiedenen Seiten Ausstiegsszenarien erarbeitet wurden, stellt die bundesdeutsche Atomlobby ihre wirtschaftlichen und machtpolitischen Interessen (Auslaufen des Atomwaffensperrvertrags 1995!) über ein wirkliches Hinterfragen des kernkraftgestützten Energiekonzepts.

Daran konnte auch der Transnuklear-Skandal und der Beinahe-GAU in Biblis vom Dezember 87 ("Ein Szenario, von dem wir nicht wußten, daß es möglich war.") nichts ändern, auch wenn jeweils Proteste gegen illegale Praktiken und einjährige Verschleierung laut wurden.

Zunehmend wird deutlich, daß die Kernenergie weder technisch und politisch beherrschbar, noch langfristig besonders wirtschaftlich ist, rechnet mensch die volkswirtschaftlichen Folgen (wie etwa in Tschernobyl entstanden oder auch für zweifelhaftes Endlagerkonzepte) ein. Auch für die Unternehmen ist die wirtschaftliche Situation weitaus weniger rosig, seit nach Tschernobyl die Nachfrage nach Kernkraftwerken weltweit nahezu stagniert. Nur durch verstärkte internationale Zusammenarbeit sieht sich die Atomindustrie in der Lage, ihre Profite zu sichern. Aktuelles Beispiel: die Diskussion um die WAA Wackersdorf. (Fr vom 18.04.89: "EG-Binnenmarkt als Ausweg aus der nuklearen Sackgasse")

Während zum Teil bereits faktisch aufgebene Atomprojekte weiter Unsummen verschlingen, führen regenerative Energien noch immer ein Schattendasein. So wurden z.B. für die WAA bisher 2 Mrd. DM ausgegeben; die be-



reits mehrfach nach oben korrigierten Gesamtkosten werden sich auf mindestens 10 Mrd. DM belaufen. Kalkar kostete bisher 7 Mrd., der THTR Hamm-Uentrop 4,5 Mrd. DM (davon zahlt der Staat 80%). Der Abriss des demnächst wohl endgültig stillgelegten Reaktors wird 2 Mrd. DM teuer. Zur Zeit kostet jeder Tag der Nichtnutzung des THTR 500.000 DM.

Angesichts dieser Summen scheint es uns geradezu lächerlich, daß das Bundesministerium für Forschung und Technik (BMFT) z.B. die Entwicklung der Solarenergie bis 1992 mit 100.000 DM jährlich fördert.

Die Entwicklung regenerativer Energiequellen und rationeller Energienutzung muß sehr viel massiver vorangetrieben werden. Dies ist nach einer aktuellen US-Studie auch ein Weg, dem Treibhauseffekt, der u.a. durch die Verbrennung fossiler Primärenergieträger zustande kommt, entgegenzusteuern. Die Studie widerspricht damit der Behauptung der Atomlobby, die Umstellung der Stromversorgung auf Atomenergie im großen Maßstab könne die Erde vor einer Klimakatastrophe bewahren. Die Mittel, die zu diesem Zweck in den Bau von ca. 10.000 AKWs gesteckt werden müßten, sind in Energiesparmaßnahmen, rationellerer Energienutzung sowie in regenerativen Energietechnologien wirksamer angelegt. Deshalb:

Abschalten, Aussteigen, Energiewende jetzt!



AUS DEM TH-DSCHUNGEL:

"Interne Forderungen" oder auch "JägerInnen und SammlerInnen"
oder ganz einfach

AK 4

"Interne Forderungen" ? Klingt nach viel! Aber was ist es schon ? Ist es wieder eine zu einfache, ungenaue und sehr schwammig gehaltene Kritik, die jede Person von sich geben kann, ohne jedoch den Kern zu treffen ?

Die Antwort ist schwierig, denn sie lautet *Ja* und *Nein*. Es ist halt sehr schwer, die Zustände, die uns unter-schwellig belasten (bzw. uns oberfläch-lich erschlagen), auf die grundsätz-lichen Probleme zurückzuführen.

So haben wir (vorerst noch SammlerInnen) uns auf die internen Probleme gestürzt, und versucht einige Dinge in Erfahrung zu bringen. Beispielweise haben wir unter anderem die ProfessorInnen schriftlich um die Durchfallquoten ihrer schriftlichen Prüfungen gebeten. Die Rücklaufquoten darüber sind leider bedauerlich niedrig. Dies ist wohl auch

bezeichnend für das Verhalten der ProfessorInnen gegenüber den StudentInnen, und deren Bemühungen um die Vermittlung von Lehrinhalten.

Doch wie bewegt man/frau Berge oder ProfessorInnen dazu, die Umstände für beide Seiten annehmbar zumachen ? Wir versuchen es indem wir die ProfessorInnen im persönlichen Gespräch mit u.a. den hohen Durchfallquoten konfrontieren. Aber wird dies reichen ? Oder ist auf die Dauer eine Art von destruktiven Kleinkrieg zwischen ProfessorInnen und StudentInnen besser ?

Wir vom AK 4 (Arbeitskreis 4 - der vierte von oben an der Tafel) sind nicht damit einverstanden, und versuchen dies mit unserem Herumschnüffeln zu ändern.

Das klingt doch nach *mehr* ... ! Oder ?

D



"Die Hunde haben sauber gebissen !"
(Antifa-Demo 7.4.89 in Großostheim)

Am 7.4. veranstaltete das 'Bündnis gegen Rechts' in Großostheim eine Demo gegen eine Wahlveranstaltung der rechtsradikalen Republikaner. Im Laufe der friedlichen Demonstration kam es zu Übergriffen der Polizei gegen die Antifaschisten. Überfallartig schlug die Polizei mit Schlagstock- und Polizeihundeinsätzen. DemonstrantInnen wurden wahllos aus der Menge gegriffen und zu Boden geknuppelt. In einem Fall knieten gleich zwei Beamten minutenlang auf einem am Boden liegenden,

bewußtlosen Antifaschisten, ohne die ärztliche Versorgung sicherzustellen. Polizeihunde wurden gezieht auf einzelne DemonstrantInnen gehetzt, oder DemonstrantInnen wurden von Polizeibeamten auf die äußerst aggressive Polizeihunde gestoßen, so daß diese DemonstrantInnen zum Teil schwer verletzt wurden. Die Bilanz dieser Polizeiaktion: 7 Festnahmen, **mehr als 15 durch Hundebisse verletzte DemonstrantInnen**, ein Demonstrant erlitt einen Halswirbelanbruch und ein von seinem eigenen Hund verletzter Beamter. →

26.4. - 3.5.1989

Wie kam es zu diesen Übergriffen der Polizei? Nachdem die Demonstration durch die Seitenstraßen von Großostheim geführt wurden, und am parkplatz beendet wurde, gingen einige Hundert DemonstrantInnen in Richtung Bachgauhalle, dem Versammlungsort der REP'S. Sie wurden von einer Polizeihundesperre gestoppt und aufgefordert die 'verbotene' Versammlung aufzulösen. Die Polizei bekam Sprechchöre mit den Rufen **Nazi's raus, Ausländer bleiben, Nazi's vertreiben!** als Antwort.



Nachdem sich Polizei und DemonstrantInnen einige Zeit gegenüber gestanden hatten, gingen die Hundeführer plötzlich etwas vor, so daß die DemonstrantInnen in Reichweite der Hunde kamen. Ein Demonstrant, der nicht schnell genug zurückweichen konnte, wurde ins Bein gebissen. Zwischenzeitlich hatten einige DemonstrantInnen einen Weg um die Polizeisperre herum gefunden, so daß die Sperre wirkungslos wurde. Die DemonstrantInnen standen nun in unmittelbarer Nähe der Bachgauhalle. Durch die Fenster der Halle waren einige Menschen (?) zu sehen, die die DemonstrantInnen mit dem **Hitlergruß** begrüßten. Als der Einsatzleiter der Polizei darauf hingewiesen wurde, meinte er zu den DemonstrantInnen: **"Wir sind für euch hier und nicht für die REP'S."** Die Polizei filmte mit Video, und hatte auch einige Leute in Zivil unter den DemonstrantInnen. Plötzlich schlug die Polizei **"etwas härter"** (Renner, Polizeidirektor Aschaffenburg) zu. In dem Handgemenge das entstand, kam es zu erheblichen Übergriffen der Polizei gegen die DemonstrantInnen. Nachdem die Polizei 7 DemonstrantInnen festgenommen hatte, und etliche von Hundebissen verletzt waren, zerstreute sich die Menge. Später kam es noch zu einigen kleineren Reibereien mit den REP'S, von der die Polizei keine Beachtung nahm.

Der sofort gegründete Ermittlungsausschuss versuchte mit den Inhaftierten Kontakt zu bekommen. Die Inhaftierten durften jedoch weder mit dem EA sprechen, noch einen Anwalt anrufen. In einem Fall durfte ein Inhaftierter erst nach 4 Stunden zu einer ärztlichen Untersuchung nach Aschaffenburg ins Krankenhaus. Am nächsten Tag wurden alle Inhaftierten erst wieder freigelassen.

Gegen die Festgenommenen wird wegen **Landfriedensbruch, Beleidigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Gefangenenbefreiung, Sachbeschädigung und evtl. wegen Rädelsführerschaft** ermittelt. Es kann also zu Prozessen kommen. Deshalb ist es wichtig, daß ihr euch mit **UNS** in Verbindung setzt, falls von euch in Großostheim Festnahmen/ Hundeeinsätze beobachtet wurden. Fertigt ein Gedächtnisprotokoll an (Was ist passiert/ wer war beteiligt/ Uniformen/ wo/ wann, Uhrzeit/ wie kam es dazu/ eure Kontaktadresse, Telefon). Falls Fotos gemacht wurden gebt sie bitte auch an uns. Wir werden die Informationen an den EA weiterleiten. Es ist wichtig alle verwertbaren Informationen uns zukommen zu lassen, denn die Beweislage für die Festgenommenen muß gestärkt werden, und weitere Polizeiübergriffe (z.B. Durchsuchungen) müssen unmöglich gemacht werden.

Mit Antifaschistischen Grüßen
Anmerkung der C*:Info' können an uns gegeben werden, wir leiten sie weiter.



Antifa Berlin

In mehreren Ausgaben der Courage wurde darüber diskutiert, welche Themen überhaupt in die Courage gehören, nur hochschulpolitische, die auch wirklich alle interessieren, oder auch allgemein-politische, durchaus strittige Themen.

Als eine Funktion der Courage zeigt sich jetzt die einer unabhängigen Informationsquelle, eines Diskussionsforums, in dem über Sachen informiert wird, die in der normalen Presse erst garnicht, oder erst spät, erscheinen. Wann hat der normale Zeitungsleser über den Hungerstreik der RAF-Gefangenen erfahren, wann über die Inhaftierung von Studenten der türkischen PartnerUni, deren Geständnisse unter Folter entstanden? Erst am 15.04. wurde im Echo die Presseerklärung des TH-Präsidenten veröffentlicht.

Und wie schnell Halbwahrheiten in die Zeitung gelangen, haben wir während der Streikzeit, als nur über Geldnöte berichtet wurde, und nach der Wohnungsnotdemonstration, gemerkt. Zwar können von solchen Fehlinformierungen betroffene Gruppen in der Courage fast nur StudentInnen durch eigene Darstellungen erreichen aber diese Möglichkeit sollte genutzt werden.

Damit komme ich zu meinem ursprünglichen Anliegen. Eine Freundin, die in Berlin Tiermedizin studiert, berichtete kürzlich über Ausschreitungen während einer Gegenveranstaltung zur Wahlveranstaltung der Republikaner in Berlin. Allerdings ganz anders, als dies in der Presse dargestellt wurde. Da ich es wichtig finde, diese Gegendarstellung publik zu machen, werde ich jetzt zitieren. "Für ihre Wahlveranstaltung wurde den Reps vom Senat das ICC zur Verfügung gestellt. Unter dem Motto "Kein Raum, keinen Fußbreit den alten und neuen NAZIS!" wurde zur Demo gerufen. Etwa 7000 folgten diesem Aufruf. Geplant war, über die Neue Kantstr. zum ICC zu marschieren u. dieses zu besetzen. Aber das ICC war

bereits weiträumig abgeriegelt. Eine Gruppe von ca. 25 Autonomen, die weit abseits stand, begann Steine zu werfen. Darauf setzte die Polizei Wasserwerfer ein (bei Temperaturen um den Nullpunkt besonders gesund!), allerdings nicht gegen die Autonomen, sondern gegen die friedlichen Demonstranten, die sich deutlich von den Steinerwerfern distanzieren! Gleich anschließend stürmten die Polizisten vor u. die Gummiknüppel kamen zum Einsatz: Eine Kommilitonin, die wirklich keiner Fliege etwas zuleide tut,



und der man das auch ansieht, hatte das Pech, ganz vorne zu stehen. Weglaufen war nicht möglich, da von weit hinten immer noch Demonstranten nach vorne drängten. Dagmar wurde bewußtlos geschlagen. Ihr Freund Michael hielt schützend seine Hände über den Kopf der am Boden liegenden, da weiter auf sie eingepöbeln wurde. Dabei wurden ihm 3 Finger gebrochen. Im Krankenhaus stellte man fest, daß Dagmar einen Haarriß in der Schädelbasis hatte. Michael wurde Zeuge, wie 12 Polizisten sich in der Klinik Tritte in den Magen u. ä. attestieren lassen wollten. Der Arzt schickte sie wütend weg, denn sie hatten Nichts! Und am nächsten Tag liest man in der Presse von 90 verletzten Polizisten ... von den 200 verletzten Demonstranten kein Wort! Wütend, Diana Ebenfalls wütend Eva



LESERBRIEF

Hungerstreik 1989
der politischen Gefangenen in der BRD

Obwohl Christa Eckes und Karl-Heinz Dellwo am vergangenen Freitag ihren Hungerstreik nach 73 Tagen unterbrochen haben, ist die Situation äußerst kritisch: Stündlich muß mit dem Zusammenbrechen von Gefangenen gerechnet werden.

Erste Signale, daß eine "Zusammenlegung" in Dreier-, Fünfer- oder Achtergruppen möglich sein könnte, kamen schon im Februar aus Kreisen des Verfassungsschutzes. Es sollen - "nach sozial-psychologischen Kriterien" ausgesuchte - Häftlinge in Kleingruppen zusammenkommen. Vielen erscheint ein solches Konzept geeignet, wenigstens die schlimmsten Auswirkungen jahrelanger Isolation zu beheben - die Weigerung der Gefangenen darauf einzugehen stößt vielfach auf Unverständnis.

Den Gefangenen geht es um mehr: das Aufbrechen des ewigen "elenden Kontinuums von entfremdung und unterdrückung, ausbeutung und tod." Viele RAF-Analysen halten die gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnisse für einen "Kriegszustand" - "geringer Intensität", wie auch US-Strategen das neuerding nennen - zwischen den herrschenden Kapitalfraktionen und der Bevölkerung weltweit. Daß dieser Krieg seinerzeit in Vietnam oder heute in Chile, Palestina und Südafrika anders ausgeht wird, als in der Export-Metropole Bundesrepublik ist offen-

sichtlich, ändert aber nichts an der grundsätzlichen Einschätzung, daß die Dynamik der Kapitalverwertung auf die massenhafte Vernichtung "überzähliger" Menschen abzielt.

Nicht nur die hungerstreikenden Gefangenen sind entschlossen dieser Entwicklung - auch mit dem Einsatz des eigenen Lebens - Widerstand entgegenzusetzen!

Das scheinbare Entgegenkommen staatlicher Stellen in Richtung auf "Gruppenvollzug" darf daher nicht als 'Eingehen' auf die Forderung nach Zusammenlegung mißverstanden werden, sondern ist lediglich eine Rationalisierung des "Krieges geringer Intensität" gegen breite Teile der Gesellschaft, die für ein selbstbestimmtes Leben kämpfen.

Die strategischen Ziele des "Krieges geringer Intensität" benennt John S. Fulten, US-Militär-Strategie so: Wenn einmal die Verhältnisse für die meisten Menschen gar nicht mehr schlechter werden könnten, und sie bereit würden auch bewaffnet Widerstand zu leisten, dann "ist der Krieg geringer Intensität das (geeignete) Mittel, das Machtgleichgewicht in einem Land neu zu ordnen..." Dabei werde "angenommen, daß die ganze Bevölkerung in den Konflikt eingebunden ist. (Dennoch haben) bedingungslose Kapitulation und vollkommene Niederlage nicht immer entsprechende Veränderung in Gesellschaft und Kultur mit sich gebracht." - Weil wohl die wenigsten Menschen auf die Dauer bereit sind, sich den kapitalistischen Moralgrundsätzen "friß oder stirb" freiwillig zu unterwerfen!

Samstag, 29. April 1989

GROSSDEMONSTRATION für ZUSAMMENLEGUNG

in BONN



TERMINE!!! TERMINE!!! HERMINE!!! TERMINE!!! TERMINE!!! TERMINE!!! HERMANN!!! TERMINE!!! TERMINE

Felsenfeste Termine:

- | | |
|--|---|
| * AS Grundstudium FB 20 | Di 15.00 Uhr 25/06 |
| * AS Interne Forderungen FB 20 | Di 15.00 Uhr 25/06 |
| * AS Studienordnung Informatik | Di 17.00 Uhr 25/06 |
| * AS Gesellschaftliche Auswirkungen der Informatik | Di 18.00 Uhr 25/06 |
| * AS Drittmittel/Geldflüsse FB 20 | Di 20.00 Uhr 25/06 |
| * AS Mitbestimmung FB 2 | Mi 10.00 Uhr FS-Raum/Schloß |
| * AS LZI und Bibliothek FB 20 | Mi 10.00 Uhr 25/06 |
| * AS Studentische Mitbestimmung FB 20 | Mi 13.00 Uhr 25/06 |
| * AG Bildungspolitik | Mi 18.00 Uhr Archi-Bau/Kuhle |
| * Fachschaftenplenium | Mi 18.00 Uhr AstA (Geb.11) |
| * AS Interdisziplinarität am Beispiel ISDN (ASID) | Mi 18.30 Uhr vor 11/100 |
| * AG Lehre FB 15 | Do 20.00 Uhr Wächter S-Raum |
| * AS Abschaffung der Hochschule | Fr 19.00 Uhr DA-Eb. Mümling-
weg 15, Tel 55294 |
|
 | |
| * AG Studienordnung WI | Mo 20.00 Uhr KHG, Nieder-
Ramstädter Str 30 |
|
 | |
| * AG Gentechnik | Mo 18.30 Uhr AstA-Frauen-Ref. |
| * Konspirative Courage* -Sitzung | Mo 18.00 Uhr AstA (Geb. 11) |
| * AG Arbeitsplätze Hütte (FB 15) | Di 18.00 Uhr Hütte LiWi |
| * AG Wohnungsnot | Di 16.00 Uhr Archi-Bau/Kuhl |

weitere Termine:

- * Fachschaftssitzung FB 10 (Vorbereitung VV): FS-Raum Bio Do 18.00 Uhr *

Vollversammlungen:

- * FB 2: 08.05. 13.30 Uhr 46/56
- * FB 3: 27.04. 13.30 Uhr 47/50 AudiMax (Wir setzen Maßstäbe!)
- * FB 15: 3.05. ???.? Uhr großer Hörsaal
- * FB 17-19: ruft an! 16-5317
- * FB 20: 27.4. 11.40 Uhr 47/051

Gesucht wird, tot oder lebendig:

Felix Mayer, verdächtig

des ungebührlichen Briefverkehrs!

Hol' deine Briefe bei uns ab,

sie stapeln sich schon.

Belohnung gibt's net

Bachdienliche Mitteilungen an's

FACHSCHAFTENPLENUM

